

Miszellen : Die letzten Freiherren von Falkenstein

Autor(en): **Fiala, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Urkundio : Beiträge zur vaterländischen Geschichtsforschung, vornehmlich aus der nordwestlichen Schweiz**

Band (Jahr): **1 (1857)**

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-320225>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

X.

Miszellen.

I.

Die letzten Freiherren von Falkenstein.

Mitgetheilt von F. Stala.

Eines der mächtigsten, merkwürdigsten Dynastengeschlechter des Kantons Solothurn, durch einen seiner letzten Sprossen bekannt in der Geschichte der gesammten Schweiz, waren die Grafen, später Freiherren von Falkenstein. Von Thomas, dem Nordbrenner von Brugg, dem das Geschlecht eine unglückliche Berühmtheit verdankt, wissen unsere Historiker gar Vieles zu erzählen, desto weniger aber von seinen Nachkommen. Ildephons von Ury berichtet in seiner Buchsgauer-Geschichte, Thomas habe außer einer Tochter, Elisabeth, die später Aebtissin zu Seckingen wurde, nur unehliche Kinder hinterlassen; dagegen hinterließ Thomas, nach Bruckner, aus erster Ehe mit Ursula von Ramstein die vorgedachte Aebtissin Elisabeth und aus zweiter Ehe mit der schwäbischen Gräfin Amalia von Weinsberg zwei Söhne, Siegmund und Thomas, und eine Tochter, Anna. Anna vermählte sich mit Johannes von Baldeck, Thomas ward Domherr des hohen Stiftes Basel und Siegmund erbt die vom Vater gekaufte Herrschaft Heidburg bei Rothweil, und

erzeugte den Freiherrn Hans Christoph, der um 1579 das alte Geschlecht beschloß. Soweit Bruckner in seiner Beschreibung der Merkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft Basel. Abt Gerbert von St. Blasien fügt in seiner Geschichte des Schwarzwaldes noch bei: Siegmund, der Gemahl Veronika's von Ems, Georgs Wittwe von Eberstein, habe 1519 die Herrschaft Heidburg an Wilhelm und Friedrich von Fürstenberg verkauft und sei schon vor 1533 gestorben; Hans Christoph habe sich mit Anna, Friedrichs von Fürstenberg Tochter vermählt und liege zu Ebringen im Breisgau mit Schild und Helm begraben.

Zur Berichtigung und Vervollständigung dieser Nachrichten über die letzten Freiherren von Falkenstein diene nun, was die wenig bekannte im Jahrgange 1843 des südteutschen Kirchenblattes mitgetheilte Chronik des Dorfes Ebringen berichtet. Unser Landsmann Idephons von Urx, der einige Zeit als Expositus von St. Gallen Pfarrer zu Ebringen war, ist der Verfasser derselben; sonderbarer Weise aber scheint er, obschon er ihr Wappen beschreibt, und von dem der Falkenstein von Rimsingen genau unterscheidet, weder in dieser Chronik noch in der Buchsgaugeschichte die Falkenstein von Heidburg als Nachkommen der Buchsgauerfamilie und jenes Thomas anzuerkennen, den er, Müller und Ischoffe gegenüber, mit vieler Wärme vertheidigt. So erzählt er in der Chronik von Ebringen:

„Siegmund von Falkenstein, Freiherr von Heidburg, vermählte sich mit Veronika von Ems, Tochter des Ritters Hans von Ems und der Helena von Klingenberg. Sie war in erster Ehe mit Georg von Eberstein vermählt gewesen. Durch sie erhielt Siegmund, doch erst nach vielen Streitigkeiten, die Herrschaft Ebringen und das Schloß Schneeberg, durch Kauf auch die St. Gallischen Gefälle von Ebringen. Im Bauernkriege 1525 wurde ihm das Schloß von fremden Bauern zerstört; er ließ es nun im Schutte liegen und baute ein Haus im Dorfe. Christoph, Siegmunds Sohn, kam 1537 in den Besitz von Ebringen, und wurde 1547 feierlich damit belehnt. Er war ein sehr angesehenener Ritter, österreichischer Präsident der Regierung zu Ensisheim und oberster Landvogt im Breisgau,

Elfaß und Sundgau. Als im Jahre 1556 die Einwohner von Ebringen die lutherische Kirche zu Wolfenweiler, wohin sie pfärrig waren, besuchen wollten, ließ er es nicht zu und jagte sie nach der Sage zu Pferde mit dem bloßen Schwerte zurück. Er starb 1559 ohne Kinder und liegt zu Ebringen begraben, wo sein ausgehauenes Bildniß im Chor der Kirche zwischen dem seines Vaters Siegmund und der Sakristeithüre noch zu sehen ist. Ihn beerbte sein Schwestersohn Hans Wolf Bodmann zu Bodmann.“

Ich habe nur wenig zu beizufügen. Ob Christoph, wie Herbert will, eine Anna von Fürstenberg zur Gemahlin hatte, weiß ich nicht; daß er aber mit einer Ursula von Ems vermählt war, scheint eine Inschrift im achten Fenster des Chores im Münster zu Freiburg im Breisgau zu beweisen, die unter den Bildern der hl. Maria Magdalena, Johannes, Christoph und Jakob, die fast unleserlichen Worte enthält: «Sigmund von Valckenstein und Christoph von Valckenstein und Ursula von Ems, sin Gemahl, denen Gott Genad.»

Siegmunds Grabmal zu Ebringen hat keine Inschrift; dagegen dasjenige Christophs mit folgenden lateinischen Distichen geschmückt:

Christophorus Baro, superas qui capserat auras,
 Falkensteinenses ultimus inter avos,
 Condidit hoc tumulo cum corpore nomen avitum,
 Atque animam summos jussit adire polos.

2.

L u d w i g S e n f e l ,

der berühmte Musiker des 16ten Jahrhunderts, Kapellmeister bei Kaiser Maximilian I. und gebürtig von Basel-Augst.

Mitgetheilt durch P. Anselm Dietler.

Dr. Gustav Schilling berichtet über diesen berühmten Mann in seinem Universal-Lexikon der Tonkunst, 6. Band, Stuttgart 1838, unter Anderm wie folgt: